

unter dem Aspekt der Umsetzung des Subsidiaritätsprinzips analysiert. Im Hinblick auf das *munus sanctificandi* werden die Herausforderungen, die sich bei der Übersetzung liturgischer Texte in die Volkssprache stellen, diskutiert und die Möglichkeiten des Empfangs der Eucharistie für den nicht katholischen Partner einer konfessionsverschiedenen Ehe thematisiert. Die Rezeption des Subsidiaritätsprinzips im Hinblick auf das *munus docendi* wird am Beispiel des Kirchenaustritts in der Bundesrepublik Deutschland und in der Auseinandersetzung mit dem Predigtendienst für Laien entfaltet. Beim *munus docendi* diskutiert der Autor kanonistische Fragestellungen zur Übernahme von Seelsorgeverantwortung durch Laien in der Pfarrei und die Rolle des Subsidiaritätsprinzips in der diözesanen Vermögensverwaltung.

Im dritten Teil erläutert Johannes Hohmann, warum Subsidiarität ein verbindliches Prinzip der kirchlichen Gesetzgebung ist. Dazu bezieht er sich noch einmal auf die in Teil 2 analysierten Praxisbeispiele. Anschließend unternimmt er einen Exkurs in das Recht der Europäischen Union, wo das Subsidiaritätsprinzip in Art. 5 des Vertrages über die Europäische Union (EUV) normiert ist. Weiters gibt es im EU-Recht mit der Subsidiaritätsrüge und der Subsidiaritätsklage Rechtsmittel, mit deren Hilfe das Subsidiaritätsprinzip rechtsverbindlich durchgesetzt werden kann. Im Hinblick auf die Anwendung im Kirchenrecht folgert der Autor, dass die knappe Formulierung des c. 7/ CIC 1983 nicht ausreicht („Ein Gesetz tritt ins Dasein, indem es promulgiert wird.“), sondern ein geregeltes subsidiäres Gesetzgebungsverfahren notwendig ist. In einem solchen Verfahren müsste vor allem der Dialog zwischen den einzelnen Gesetzgebungsinstanzen (Papst, Bischofskonferenz, Diözesanbischof) intensiviert werden. Zur Verbesserung der Relevanz- und Kompetenzausübungsprüfung schlägt der Verfasser die Verwendung eines Subsidiaritätsfragebogens vor, der Kriterien für die Ausübung von Gesetzgebungskompetenzen enthalten soll.

Im Fazit der Arbeit kommt Johannes Hohmann zum Schluss, dass das Subsidiaritätsprinzip mit der katholischen Ekklesiologie zur Gänze vereinbar ist und verstärkt im kanonischen Recht verankert werden muss, wobei das Spannungsfeld von Dezentralisierung und Zentralisierung kirchlicher Strukturen, von Kompetenzen und Zuständigkeiten sorgfältig abzuwägen ist.

Die vorliegende Dissertation leistet einen umfassenden und fundierten Beitrag zum Nachweis der Bedeutung des Subsidiaritätsprinzips für die Gesetzgebung der Kirche. Für den einschlägigen wissenschaftlichen Diskurs stellt die Studie eine große Bereicherung dar. Dem Werk sind eine weite Verbreitung und zahlreiche interessierte Leser:innen zu wünschen.

Salzburg

Gerlinde Katzinger

LITURGIEWISSENSCHAFT

♦ Feulner, Hans-Jürgen / Haslwanter, Elias (Hg.): Gottesdienst auf eigene Gefahr. Die Feier der Liturgie in der Zeit von Covid-19. Aschendorff Verlag, Münster 2020. (916) Geb. Euro (D) / Euro (A). ISBN 978-3-402-24740-2; e-ISBN 978-3-402-24741-9 (pdf).

Seit Beginn der Corona-Pandemie waren die Kirchen und Religionsgemeinschaften vor große Herausforderungen gestellt. Um am Gesundheitsschutz der Bevölkerung mitzuwirken, setzten sie um Ostern 2020 mehrere Wochen öffentliche Gottesdienste aus. Anschließend gab es weiterhin Einschränkungen der Gottesdienstfeiern durch Vorsichtsmaßnahmen und Hygienebestimmungen. Der umfang- und facettenreiche Sammelband, im Herbst 2020 von den Liturgiewissenschaftlern der Katholisch-Theologischen Fakultät Wien herausgegeben, blickt mit über fünfzig Beiträgen auf die ersten Monate der Pandemie und ihre Auswirkungen auf die Feier der Liturgie zurück.

Teil 1 „Kontexte – Anfragen – Perspektiven“ (29–122) widmet sich grundsätzlichen geschichtlichen und sakramententheologischen Fragen. Als sehr lehrreich erweist sich Hans-Jürgen Feulner's Beitrag „Liturgie und Hygiene in Geschichte und Gegenwart“ (29–71). Er stellt historische Beispiele zur liturgischen Hygiene vor – unter anderem Kommunionlöffel auf Stangen (Pestlöffel), Stäbchen zur Krankensalbung (virgula) und Trinkröhrchen für konsekrierten Wein (fistula) – und behandelt liturgisch-hygienische Standards zur Zeit von Covid-19, v.a. betreffend Weihwasser und Eucharistie (Friedensgruß, Kommunionsspendung). Nach einem ökumenischen Blick auf Modi der Kommunionsspendung in Ostkirchen (Kommunionlöffel) und protestantische Kir-

Neuerscheinungen



Alexander Merkl / Kerstin Schlögl-Flierl
MORALTHEOLOGIE KOMPAKT
Grundlagen und aktuelle Herausforderungen

368 Seiten, kartoniert
 ISBN 978-3-7917-3369-2
 € (D) 26,95 / € (A) 27,80
 auch als eBook

Schwangerschaftsabbruch, Organspende, der verantwortliche Umgang mit der Umwelt u. v. m.: Kompakt und prägnant behandelt der Band ethische Fragestellungen und regt zu einer vertieften Auseinandersetzung mit den zahlreichen moralischen Herausforderungen der Gegenwart an.

»Ein Buch, das – wie es sich für gute Ethik gehört – beim Finden der richtigen Fragen hilft und nicht mit vorschnellen Antworten verprellt oder entmutigt« – so Stefan Meyer-Ahlen.



Ludger Jansen / Rebekka A. Klein (Hg.)
SEELE DIGITAL
Mind Uploading, virtuelles Bewusstsein und Auferstehungshoffnung

192 Seiten, kartoniert
 ISBN 978-3-7917-3365-4
 € (D) 22,00 / € (A) 22,70
 auch als eBook

Lässt sich der Geist eines Menschen als dynamische Datenstruktur abspeichern? Welche Auswirkungen hätte dies für unsere Vorstellungen von menschlicher Individualität und personaler Identität? Wie ist das Projekt ethisch zu bewerten und wie verhält es sich zur christlichen Hoffnung auf eine Auferstehung? Der Band beleuchtet diese Fragen aus philosophischer, theologischer und sozialetischer Perspektive.

VERLAG FRIEDRICH PUSTET



WWW.VERLAG-PUSTET.DE

chen (Kelchkommunion) schließt er mit Überlegungen zu liturgischen Hygienemaßnahmen nach der Corona-Pandemie. Angesichts der bitteren Erfahrung, dass in der Corona-Krise Seelsorge an alten und kranken Menschen, das Mitfeiern der Eucharistie und Empfangen der Kommunion (fast) nicht möglich waren, hebt Marianne Schlosser im Artikel „Ausdruck des Glaubens und Nahrung für ihn (SC 59)“ (73–102) die grundlegende Bedeutung der Sakramente hervor. Winfried Haunerlands Beitrag „Wenn volle Teilnahme nicht möglich ist“ (103–113) fokussiert auf Einschränkungen der *participatio actiosa* in Zeiten von Covid-19, beim liturgischen Gesang und in der Eucharistie (Brotbrechung, Kelchkommunion etc.), um dann den Wert neuer Formen der *participatio* zu erwägen: der intentionalen Teilnahme über Radio, Fernsehen und Internet, entgrenzter Gebetsgemeinschaften für die Tagzeitenliturgie oder der Beichte über Telefon. Sein Plädoyer: Neue Kommunikationswege können legitime Medien des Gottesdienstes werden, freilich kritisch begleitet und klug gesteuert (vgl. 112). Teil 1 schließt mit einem Blick in die USA „@Worship in the Epicenter of a Pandemic“ von Teresa Berger (115–122).

Der Hauptteil des Bandes bietet Einblicke in die gottesdienstliche Praxis verschiedener Kirchen *sub specie coronae*, unter dem Eindruck der Maßnahmen zur Eindämmung des Virus in diversen Weltgegenden. Die Herausgeber versuchten, „ein möglichst großes Spektrum liturgisch-hygienischer Maßnahmen in verschiedenen Kirchen und Ländern zu bündeln und so der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.“ (23).

Teil 2 „*Römisches*“ (125–147) beschreibt und reflektiert römische Dokumente zur Liturgie in Zeiten von Covid-19 (Feier des Triduum Sacrum, Bußsakrament, spezielle Karfreitagsfürbitte und Messe in der Zeit der Pandemie) sowie den außerordentlichen *Urbi et orbi*-Segen von Papst Franziskus am 27. März 2020 (F. Wegscheider, A. Bieringer).

Teil 3 „*Maßnahmen im deutschsprachigen Raum*“ (151–263) nimmt Auswirkungen der Pandemie auf das gottesdienstliche Leben vor allem der katholischen Kirche in Österreich (D. Seper), Deutschland (P. Weiß, C. Dietl, A. Metzger) und der Schweiz (S. Kiesewetter), das Abendmahl evangelischer Landeskirchen (D. Haspel-matt-Finatti) und die liturgische Praxis monastischer Gemeinschaften (J. P. Chavanne) in den Blick.

Im Teil 4 „*Seelsorger vor Herausforderungen*“ (267–309) schildern C. Blessing, Pfarrer in Wangen im Allgäu (Diözese Rottenburg-Stuttgart), und G. Tricarico, Pfarrer einer Wiener Großstadtpfarre, Liturgie und Gemeindepraxis von Februar bis Mai 2020, etwa Livestream-Gottesdienste und die Wiederaufnahme öffentlicher Gottesdienste.

Teil 5 „*Brennpunkt Europa*“ (313–409) und Teil 6 „*Globale Schlaglichter*“ (413–564) weiten den Blick auf Italien (A. Lameri), Spanien (R. Sanjurjo Otero), Frankreich (O. Praud), Ungarn (K. Fenyves), Polen (A. Hoinkis), England (D. Lloyd), Irland (R. Smyth) und Schweden (D. Heith-Stade), die USA (C. Carstens, C.A. Hough IV, Bryan D. Spinks), Mexiko (D. Rogelio Garcia), Brasilien (J.C. Adam/M. Sbardelotto), Australien (S. Hill), Indonesien (Y.H. Monteiro/P.B. Saramae), Japan (R. Enkawa Kabaya), Indien (T.P. Kolliyelil/S. Thomas), Ghana (A.K. Takyia) und Südafrika (M.J. Selemela), aber auch auf andere Konfessionen und Religionen: R. Langer beschreibt Auswirkungen der Pandemie auf Gottesdienste orthodoxer, konservativer und reformierter Synagogen in Boston: Unterschiede zeigten sich unter anderem in der Einstellung zum Streaming von Gottesdiensten.

Teil 7 „*Sakramente und Covid-19*“ (567–599) enthält drei Beiträge mit Überlegungen zum Kommunionempfang (P. Bukovec) und zur Krankensalbung bzw. -kommunion in Deutschland und den USA (J. Winkler und J. Bradley).

Teil 8 „*Kirchen der byzantinischen Tradition*“ (603–706) versammelt Perspektiven der orthodoxen Kirchen Griechenlands (E. Haslwanter), Russlands (A. Vasyutin), Serbiens (D. Cvjetkovic), Rumäniens (V.I. Rosu), Georgiens (E.G. Lomidze), Syriens und des Libanons (H. Ghoneim) sowie der Ukraine (D. Galadza).

Teil 9 „*Altorientalische Kirchen*“ (709–767) der Armenier (T. Petrosyan/H. Smbatyan), Assyrier (M.A. Royel), Syrisch-Orthodoxen (P. Erdinc/D. Brahm) und Kopten (S. Er) sowie der Kirche am Tur Abdin (R. Mikhail).

Im Teil 10 „*Kirchenmusik*“ (771–808) machen A. K. Kutarna, F. K. Prassl und D. Haspel-matt-Finatti deutlich, dass Musik und Gesang unverzichtbarer Teil der Liturgie sind. Im Lock-down führten das kirchenmusikalische Gestaltungen in „kleiner Besetzung“ vor Augen. Bei Wiederaufnahme öffentlicher Gottesdienste zeigte sich die Bedeutung von Gemeinde-, Kantor*innen- und Chorgesang, aber auch von In-

strumentalmusik. Dem Vorurteil, dass Singen schuld an der Ausbreitung des Coronavirus sei, stehen Studienergebnisse entgegen: Abstandhalten und Tragen von Mund-Nasen-Schutz schützen gut gegen Ansteckung.

Vier Anhänge (811–912) dokumentieren Dekrete der Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung, Richtlinien der Österreichischen Bischofskonferenz sowie aus Deutschland und der Schweiz.

„*Gottesdienst auf eigene Gefahr*“ ist ein imposantes Kompendium zu Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Liturgie. Angesichts von Wiederholungen in der Darstellung von Richtlinien und in den Praxisberichten wäre eine gewisse Vereinheitlichung und Straffung (und dadurch Vergleichbarkeit) der Beiträge und eine systematisierende Auswertung hinsichtlich liturgischer Aspekte und Vollzüge angezeigt gewesen. So sind beispielsweise die Beschreibungen der Modi der Kommunionsspendung in verschiedenen Konfessionen und ihre Diskussion über viele Beiträge verstreut und werden nur an wenigen Stellen (etwa in den Beiträgen von Feulner, Bukovec und Haslwanter) gebündelt und reflektiert.

Trotz dieses Kritikpunktes lässt sich positiv vermerken: Wem eine verantwortungsvolle Feier der Gottesdienste, welche die „modernen medizinischen und hygienischen Forschungen und Empfehlungen der Wissenschaft ernst nimmt, dabei aber auch mit aller Besonnenheit und Verhältnismäßigkeit die würdige Feier mit im Blick behält“ (25), ein Anliegen ist, der wird in diesem Sammelband vielfältige Anregungen aus der Praxis, aber auch zur theologischen, liturgiewissenschaftlichen und pastoralliturgischen Reflexion finden.

Linz

Michael Zugmann

SPIRITUALITÄT

◆ Rosenberg, Michael: *Was der Seele Leben schenkt. Spiritualität aus Erde*. Echter Verlag, Würzburg 2021. (216) kart. ISBN 978-3-429-05590-5.

Michael Rosenberger skizziert in seinem Buch eine Spiritualität, die für alle Menschen eine Bedeutung haben kann. Diese Spiritualität setzt bei den existenziellen Erfahrungen an, ist eine „Spiritualität von unten“, eine „geerdete“, „elementare“, „einfache“ Spiritualität. Weltanschau-

liche Lehren spielen dabei eine untergeordnete Rolle. Gemeinsamer Ausgangspunkt in dieser „Ökumene des Geistes“ ist die Frage „Woraus lebst du?“, gemeinsames Ziel die ganzheitliche Erfahrung der Geheimnisdimension der Wirklichkeit. Die Wege dorthin sind immer konkret, umfassen bestimmte Orte, Zeiten und Rituale. Das Buch veranschaulicht das mit einer Vielzahl von praxisnahen, originellen Übungen. Besonders empfohlen wird das abendliche „Gebet der liebenden Aufmerksamkeit“, bei dem der Tag mit seinen guten Erlebnissen dankbar „verkostet“ wird. Ignatianische Spiritualität findet sich auch im Kapitel über die Bedeutung von Entscheidungskompetenz für spirituelles Wachstum. Der Autor stellt die Methode der „Unterscheidung der Geister“ aus den Exerzitien souverän, verständlich und erfahrungsnah vor. Man bemerkt den Akzent, den Michael Rosenberger (übrigens immer wieder im Buch) auf die Wahrnehmung positiver Erfahrungen legt. Letztlich führt die Erfahrung der „Gutheit“ des eigenen Lebens und der Schöpfung zur Grunderfahrung von Spiritualität, nämlich beschenkt und geliebt zu sein. Das Buch schließt mit zwei herausfordernden Themen: Spiritualität als „ars moriendi“ und „Beten als Kern jeder Spiritualität“. Das erste Thema fordert heraus, weil der Autor hier über die Endlichkeit des Menschen offen und ehrlich nachdenkt, ja sogar zur Einübung des Sterbens einlädt. Das zweite Thema überrascht in einem Buch, das beansprucht, auch von Atheisten mit Gewinn lesbar zu sein. Michael Rosenberger schafft diesen Spagat durch ein weites Verständnis von Gebet: „Gebet ist die bewusste ganzheitliche Begegnung mit dem Geheimnis.“ (189)

Besonders gelungen ist das Kapitel über „Spiritualität als Quelle des Ethos“. (129–151) Hier geht es um die Bedeutung von Haltungen oder „Tugenden“ für Spiritualität – ein wechselseitiges Verhältnis. Der Autor (vom Fach her Moralthologe) beschreibt nicht nur punktgenau Haltungen wie Dankbarkeit und Demut, Ehrfurcht und Gerechtigkeit, Maßhaltung und Genussfähigkeit, Gelassenheit und Hingabe. Auch die wechselseitige Vernetzung dieser Haltungen und ihre innere Mehrschichtigkeit kommen zur Sprache. So entsteht eine kleine, kompakte Tugendlehre mit Format. Das Kapitel ist in meinen Augen eine echte Trouvaille! Der ethische, konkret-praktische Aspekt spirituellen Lebens kommt auch im Kapitel über „Spiritualität als gesellschaftliche Verantwortung“